

Mittheilungen

des

historischen Vereins für Krain.

LAIBACH, DEN 1. MÄRZ.

W ü r d i g u n g

eines in Pesth erschienenen Werkes,

berichtet:

Urgeschichte der Slaven, oder über die Slavinen,
das heißt: Prahler,
vom trojanischen Krieg bis zu den Zeiten Kaiser Justinianus
des Ersten.

Von Stephan Horvát,

Custos der Széchény'schen Reichsbibliothek an dem ungarischen National-
Museum zu Pesth;gedruckt in der von Trattner & Károly'schen Buchdruckerei,
MDCCCXLIV.Nebst Darlegung einiger, auf den slavischen Völkerstamm
sich beziehenden Untersuchungsergebnisse, aus den ältesten
Originalquellen geschöpft

von Ph. J. Reichel,

Professor am k. k. academ. Gymnasium in Laibach.

(Fortsetzung.)

Daß die Serbler, Serbier u. s. w. aus dem heutigen Böhmen (Boici, s. unten), welches an das Frankenland ¹⁾ (an Franken) stößt, so wie an das große Chrowatien (Kroatien), das ungetaufte, auch »Weißchrowatien« (das war ein Theil von Böhmen) in die griechischen Provinzen eingewandert sind, erhellet aus Constant. Porphyrogenitus (v. der Verwaltung des Reiches c. 31 u. 32). Es geschah diese Einwanderung aus Böhmen unter Heraclius c. 602 n. Chr. ²⁾. »Sie haben aber den Namen Servi, Servier mitgebracht.« — Hier ist zu bemerken:

1. daß Serbli (Servli) corruptum ist aus Serbi; dieß statt Srbi, was Fremde für barbarisch halten, wie krk, woraus sie im Sprechen kerk machen, und was sie wohl auch so schreiben würden, obgleich das Zeichen des stummen e in einigen slav. Dialecten vernachlässigt wird.

2. Srp statt Srb, ist eine, schon der Unbrauchbarkeit der Bedeutung (Srb = Sichel) wegen unzulässige Aenderung, die Kollár und Schafarschik vermeiden. In Jungmann's Lexicon liest man: »Srb značj nizkau bazinatau kraginu; lepe wšak kořen gest ser, w slav. paserb (ein veraltetes Wort) = newlasnj syn, lat. serere atd. znamená Srb = rodáka (Ingeborneren ³⁾); Srbi = národ (Nation) Šaf. starož 152; gméno druhy domacj wšech Slowanu, nynj gen dwau kmenu Slowanskych w Lužici a na Dunagi (einst der Name aller Slaven, jetzt nur zweier Slawenstämme, der Lausitzer Wenden und Serbier an der Donau. Schafarschik stellt (star. S. 152) den Namen Srb, Srbi mit Thiutisk, Diutisk, Deutsche, vom goth. thiudu = natio, Nation, Eingeborne, in Parallele.

3. Heraclius war ein griechischer Kaiser, der sie nicht lateinisch benannt haben würde. Nirgends findet man aber im Hellenischen σεργος statt δολος, und die Griechen pflegten immer zu sagen: »unsere δολοι,« und nie »σεργοι,« selbst die Byzantiner nicht. Kaiser Constantin. Porph. hat nach einer dunkeln Vorstellung, da ihm das Lateinische bekannt war, Σεργβοι ⁴⁾ für Servi heraufetymologisiert, wie ihm denn auch die Erklärung des »Chrowate« misslungen ist, wenn er sagt: Χρωβατοι (Chrowati) = »viel Land Besizende.« — Die Serbler (Serbler) wollten zwar wieder in ihre alte Heimat zurückkehren; allein als sie über die Donau gesetzt hatten, reuete sie's und sie ließen den Kaiser durch den zu »Belgrad« (Βελογραδορ, dem früheren Singidunum) fungirenden Prätor bitten, er wolle ihnen ein anderes Land zum Wohnplatze anweisen, was auch geschah. Schon der Umstand, daß ihnen, als sie wieder in ihre alte Heimat zurückkehren wollten, kein Hinderniß gelegt wurde, noch mehr aber, daß ja auch noch heut

1) Der Begriff vom Frankenland ist vag. Hier ist deutlich zu sehen, daß das eigentliche Franken und ein Theil des heutigen Erzherzogthums Oesterreich, welches ja auch in einem andern Sinne zum Frankenreiche gehörte, gemeint sey. An einer andern Stelle heißt es Φουαγγο. — 2) das Jahr der Thronbesteigung des Kaisers nach den Hist. Miscellae. — 3) Was an die Ingebornen des Tacitus erinnert. — 4) Σεργβοι müßte wohl so viel seyn, als Σερβολοι, Servuli, wenn es der angezeigten Bedeutung entsprechen sollte. Es ist zu verwundern, entweder daß das σ fehlt, oder daß das λ eingeschoben ist. Nur in der Benennung der armseligen Fußbedeckung der Sklaven σεοβουλα, und in τζεοβουλιανονς (tschervulianus), mit welchem Worte jene bezeichnet wurden, die derlei Beschuhung (Sohlen) hatten, wie Const. Porphyr. sagt, findet sich's. Doch σερβουλα ist

schon wieder ein derivatum, so auch τζεοβουλιανονς, worin das barbarische τζ Alles verdächtigt. — 5) Der cechisch-slavinische Dialect steht in der Mitte zwischen dem croatischen und polnischen. S. Vit. Magaz. für Böhmen und Mähren, herausgegeben von J. D. — Das Cechische und Croatische haben noch jetzt viele Worte gemein, die sich in anderen Dialecten nicht finden. — 6) Vgl. wegen Σλαβοι τοις . . . Σερβοις (s. oben S. 18. Sp. 2. 3. 1). — 7) Dieses Thema gehörte zur Präfectur von Macedonien Thessalonike. — 8) Die Hunnen traten unter verschiedenen Namen auf, zuerst als Hunnen (ursprünglich von den Gothen so genannt. S. Jhrg. I. Nr. 12. S. 66. Sp. 2). Nach Attila's Tode belästigten sie noch einige Zeit, obwohl in geringerem Maße, die Griechen; dann erschienen sie als Uvaren, endlich als Türken, d. i. Ungarn (Onuguri, Hunugari. (Vgl. Jhrg. I.,

zu Lage in Deutschland Serben, die doch wahrlich nicht den Namen von den Knechten der byzantinischen Kaiser werden angenommen haben, ist hinreichend, über die Constantinische Erklärung den Stab zu brechen.

4. Das Land hatte seit jener Zeit (etwa 602 n. Ch.) angefangen — (nach der alten Heimat in Böhmen) — Servien (Σερβία, Σερβλία, Serbia) zu heißen. Dem Könige der Servier folgte sein Sohn in der Regierung, dann alle Descendenten, nach einigen Jahren Boi-sesthlabus (Woi-seslaw), Rodosthlabus (Rodoslaw) u. s. f. Die Servier dienten dem Heraklius.

Aus Constantin. Porphyr. (c. 31) sehen wir, daß auch Großcroatien ein Theil des heutigen Böhmen war ⁹), wohin sich das Volk der Winiden von der Weichsel und von den Carpathen aus weit ausgebreitet hat, und daß von dorthier die Croaten (Chrowaten, Chorwaten) zu Heraklius kamen, neues Land suchend. Er sagt auch, daß die Chrowaten daselbst (in Böhmen) die Angrenzer der Servier waren. Die Ausbreitung der Slavinen geschah also gewissermaßen zangenförmig, vom rechten Ufer der Donau westlich und nördlich, von der Weichsel und den Carpathen westlich und südwestlich (Großmähren). Nun gibt es aber auch Erben (Serben) in Deutschland. Alle Umstände berücksichtigend, kann man nicht umhin, die Servier und Croaten für die Nachkommen der alten slavinishen Bewohner von Böhmen (Boixi), dieses Land jedoch in weiterer Ausdehnung über Mähren bis nahe an die Quellen der Weichsel zu erklären. Die Stelle in Bezug auf die Serbier lautet: Man muß aber wissen, daß die Serbler von den ungetauften Serblern, den sogenannten Weiß-Serblern herkommen, welche jenseits Ungarn in der bei ihnen Boici (Boki, Böhmen, das frühere Bojerland) benannten Gegend wohnen, an welche auch Francia (Franken im heutigen Baiern, — Germania, gewöhnlich Oesterreich) anliegt, so wie Groß-Chroatien (η μεγάλη Χρωβατία) das ungetaufte und auch das weiße Croatien (Weiß-Croatien) zubenannt. Dort nun wohnen anfangs diese Serbler.“ — Das οἱς πλησιαζει... και η μεγάλη Χρωβατία... wird noch erhellet durch die Stelle: „daß die Chrowaten, die nun in Theilen von Dalmatien ihre Wohnsitze aufgeschlagen haben, von den ungetauften Chrowaten, den weißen zubenannt, herkommen, welche jenseits Ungarn an Franken nahe wohnen (vgl. d. ff. πλησιαζοντες) und mit den ungetauften ser-

bischen Sklaven zusammengrenzen (συνοροῦσι Σκλαβοῖς τοῖς ἀβατιστοῖς Σερβοῖς c. 31) ⁶). — Auch die Veranlassung zur Auswanderung der Servier aus dem Bojerland (Βοίξι) ist c. 30 u. 31 angegeben: „Da zwei Brüder (nach dem Tode ihres Vaters) die Herrschaft über Servien (Servien, richtiger Serbien, einen Theil von Böhmen) übernahmen, suchte einer von ihnen mit der Hälfte des Volkes bei Heraklius Zuflucht. — Dieser nahm ihn auf, gab ihm eine Gegend (τοπον), um seine Zelte aufzuschlagen (sie zu bewohnen) im Thema von Thessalonich ⁷), welche seit jener Zeit die Benennung Servlien (das Serbische, Servische, Servien) behalten hat.

Die Chrowaten hatten noch vor den Serviern (Serben) bei Heraklius Zuflucht gesucht. Heraklius ließ die Awarer ⁸) durch die Chrowaten vertreiben und diese nahmen Besitz vom Lande unter ihrem Könige Porga. Diese Chrowaten kämpften nicht gerne außerhalb ihrer Grenzen, wegen eines dem Papste bei ihrer Bekehrung gemachten Versprechens, kein Volk durch Krieg zu beunruhigen. Und sie glaubten, wenn sie ein anderes Volk angriffen, werde ihnen Gott als Rächer beistehen.

Von den Groß-Kroaten (in Böhmen) sagt Constantinus Porph., daß sie nicht so viel Reiterei und Fußvolk besitzen, häufigen IncurSIONen der Franken ⁹), Türken (Ungarn) und Petscheneger ausgesetzt seyen, auch keine Schiffe zum Handel haben, da ihr Land weit vom Meere (30 Tagreisen, entfernt sey und zwar von jenem Meere, welches Σχοτεινή (deutsches Meer) heißt ¹⁰). „Ein Theil aber der Kroaten, welche in Dalmatien einwanderten, trennten sich und nahm Illyricum und Pannonien ein (C. 30). — Horvát citirt diese Stelle in lat. Uebersetzung (quod — Nigrum appellatur) und fügt hierzu: „Die Magyaren waren also mehrmal sowohl in Servien an der Elbe, als im Lande Polen zu Besuche, und gingen gewiß nicht zum Tanze hin.“ — Plinius führt (VI. 7.) Serben, also β = b, und nicht = v, um so mehr, da ja die Lateiner für die Blaselaut das v hatten, daher Plinius und Andere Σερβοι durch Servi ausgedrückt haben würden, unfern des kimmerischen Bosporus an (Mäonten, Walen, Serben u. s. f.) — Bei Ptolomäus Σερβοι, Σιρβοι (Serbi, Sirbi, und nicht Servi, Sirvi) in verschiedenen Manuscripten verschieden. — Hier möge noch Platz finden, was Dobner sagt, daß nämlich in das von den Markomanen (420 n. Chr. verlassene Böhmen, Wen-

Bl. Nr. 12, S. 66, Sp. 2. 3. 3 von unten). — 9) Auf des Croaten- und Servierlandes Lage wird auch hier wieder indirect hingedeutet. — 10) Uebermal eine die geographische Lage des alten Croaten- und Servierlandes bestimmende Stelle. — 11) Städte in (Neu) Servien (Σερβλία). Desnik, Tschernabuska, Besnek, Salsene, Desnek. — In Croatien (Χρωβατία): Nonna, Velgrad (Βελιγραδον = Singidunum ¹), Belisich, Stordona, Chleben, Stolpon, Teneis, Kora, Klaboza (Constant. Porphyro.). — 12) Vona (Βονα), erklärt Constant für καλον

(schön, angenehm). Ich finde im Slavinishen keine Wurzel für Vona — höchstens in wonen, wona — éka, wona — wka, d. i. kyka wonná, Blumenstrauch, von wonéti (woniati), riechen, duften, wonná mast, wohlriechende Salbe u. dgl. — 13) Städte (in der neuen Heimat): Stagnum (Stagno), Mokrisk (Μοκροσκικ), Zosta, Galumaenif, Dobristik. — 14) Terbusnia (τερβυσνια) heißt aber im Slavischen: „fester Platz,“ sagt Constant. Porphyr., „denn die Gegend hat viele feste Plätze (χυρωνατα).“ Von der Gegend Kanale sagt der Kaiser, daß sie diesen Namen führe, weil im Slavischen Kanale ein Wagengeleise bedeute, und die Bewohner ihre Dienstverpflichtungen wegen der Ebene des Landes alle in Frachten leisten. Im Cechischen ist kanal (lat. canalis) = Row, zlab (Graben, Röhre). Kanal wird in polnischen Dörfern ein höchstens 4 Kl. breiter Wassergraben genannt,

¹) Unter den Städten, welche im 12. Jahrhunderte die pomerischen Fürsten besaßen, wird nebst Stettin (wo die Götzen Triglaw und Serowit, Serowid, vornehmlich verehrt wurden) unter andern auch ein Belgrad genannt. Ludewig. — Auch ein Dadona findet man daselbst.

den u. illyrische Slaven kamen. Ihre östlicheren Stammvettern nannte sie Leut' im Gebirge oder die Fruati, oder Horowaty (Hora, Gora = Berg); allein die Deutschen bezeichneten sie mit dem alten Landesnamen Böhmen, welcher ihnen geläufig war. Später mischten sich andere wendische Stämme unter sie; denn im 10. Jahrh. waren Lützane oder Laußiger bei Satec (Saag 3) und Glomazi oder Daleminzer bei Melnik ansässig und machten zwei von ihnen gewissermaßen abgesonderte Völkerschaften aus. Auch Sudwedi (Fasführer), Wasserleute vermeint Dobner nach einem a. 738 geschriebenen Breve dort zu finden. (Ich citire jedoch Dobner nicht als einen Quellschriftsteller). Ptolemäus führt Sudini unterhalb der Wenden an (s. Jahrg. I., Bl. Nr. 12, S. 68, Sp. 2), welches von Sud (Fas, auch Sund, Meerenge) hergeleitet, keine unpassende Benennung für einen slavischen Zweig abgeben könnte (vgl. Jahrg. I., Bl. Nr. 12, S. 69, N. 4). Helmodus nennt noch zu seiner Zeit (im 13. Jahrh.) die Sidini als eine slavische Völkerschaft. War etwa Sidini corruptirt statt Sudini (wie Pomerani in demselben Schriftsteller), da Sidini noch weniger eine Auslegung zuläßt, als Sudini? ¹¹⁾

Auch die Zachlumer (Zachlunoi) von Zachlum, das Z wie ein äußerst gelindes S ausgesprochen) so benannt, welches slavisch: hinter der Anhöhe oder hinter dem Hügel bedeutet, (za hinter, und Chlum Hügel, Anhöhe, Holm), wie es auch Constantinus Porphyrogenitus ganz richtig interpretirt, als wäre er ein Slavist — sind Servier und zwar ein Zweig jener Servier, die sich an den Heraklius gewendet. Diese Zachlumer waren aber ein mehr östlich sitzender Zweig an einer Anhöhe, Chlum, hinter welcher ein Fluß Namens Wona oder Wona ¹²⁾ vorbeifließt und worauf zwei Städte: Wona (Wona) und Chlum (an Chlumec in Böhmen erinnernd). „Dort also wohnten diese Zachlumer am Flusse, der ebenfalls Zachlum heißt, und stammten, wie gesagt, von den ungetauften Servlern, den Anwohnern des Flusses Wislas,“ (Weichsel, wie denn auch noch heut zu Tage, fast nach 1000 Jahren im Cechischen die Weichsel Wisla heißt, die sogar dem schlesischen Dorfe Wisla, wo sie entspringt, den Namen gegeben hat (vgl. Jahrg. I., Nr. 9, S. 54, N. 24), „auch Ditschike genannt.“ (Const. Porph. c. 33 ³³⁾). Die Lage der

alten Sitze unserer Croaten, Servier und Zachlumer (ein Zweig des Letzteren) läßt sich mithin gegen einander nach Const. Porph. für das Jahr 600 (und wohl auch noch für einen früheren Zeitraum) so bestimmen. Die Croaten (Horowati) wohnten im Herzen des heutigen Königreiches Böhmen; an sie schlossen sich, nordöstlich auch Schlesien einnehmend, die Servier, bis in das heutige Königreich Galizien hineinreichend, und zwar bis an den oberen Weichselstrom; ihre unmittelbaren Nachbarn, die Zachlumer, saßen etwas östlicher von jenen, wohl also am rechten Ufer der Weichsel. Westlich und südöstlich zogen sich die Servier durch Mähren bis an das heutige Oesterreich und an Ungarn. Man darf sich natürlich alle diese genannten Länder durchaus mit keinen scharfen Abgrenzungen denken. — Die Zachlumer brachten ebenfalls ihren Namen mit. Uebrigens scheint die Benennung Zachlumer ziemlich jener der Podhoraken zu entsprechen, die gegenwärtig nebst den Horaken ein Drittheil des nordwestlichen Gebirgslandes von Mähren bewohnen. Auch Terbuniaten und Kanaliten nennt Constantinus Porphyrogenitus (c. 34) und sagt von ihnen, daß sie eine und dieselbe Gegend mit jenen Servlern bewohnen, die sich an Heraklius gewendet, daß sie auch von eben denselben herkommen und unter ihnen bis Blastimir (Βλαζημερος) verblieben, der seine Tochter dem Krainan (Κραιναν) zur Ehe gab, dem Sohne des Zupan (του ζουπανου) von Terbunien ¹⁴⁾. So stammten endlich auch die Paganen von den obgenannten Serviern ab. Von diesen sagt der Kaiser, daß ihre Benennung „ungetauft“ ausdrücke („Παρανοι, d. i. τη των Σκλαβων διαλεκτω βαπτιζοι“). Pohane (pagus = we-snice u židu slauli, gako w biblj pohané wšickni nežidé; dnes slowe pohan každy, kdo nenj křestan, žid nebo mahometán. W pohanech in gentibus, Heide (s. Jungmann's Lexicon). — Hier war der Kaiser recht gut unterrichtet ¹⁵⁾. Sie wurden deshalb „Heiden“ genannt, weil sie sich nicht zugleich mit den übrigen Serviern hatten taufen lassen.

Im C. 37 u. 38 erzählt Constantinus Porph. von den Paganen (Petchenegern ¹⁶⁾ und Türken (Ungarn) und führt ihre Themen an. — Weiläufig 50 Jahre vor Constant. Porph. (also um 862, da der Kaiser a. 912 den Thron bestieg) wohnten die Paganen noch in ihren

dessen Länge man absehen kann. Eine andere sich der oben angegebenen nähernde Bedeutung kennt man nicht. — 15) Städte in der neuen Heimat der Paganen (in Pagania): Mokron, Berullia, Dnrok und Lahiniza. Inseln: Kurkra oder Riker, und eine andere große Insel Meleta oder Masoznatá, von der im heil. Lukas Erwähnung geschieht, der sie Meleta nennt (wo der heil. Paulus das Wunder mit der Schlange gewirkt); die großen Inseln Para, Brazza, Gradetá, Rugrade u. a. — 16) Ein Tatarenstamm. — 17) Die Thematata der Paganen sind: Ertem, Tzur, Gyla, Culpee, Charoboe, Talmat, Chopon, Tzopon. (Fürsten von ihrer Verteilung: Maitzán, Kuel, Kurkutan, Ipaon, Kaidum, Kostan, Giaze, Batan — wohl lauter Tatarennamen). Die acht Thematata waren wieder in 40 Theile abgetheilt und hatten mindere Fürsten an ihrer Spitze. Uebrigens dehnten sie bald ihre Sitze noch weiter aus, so daß die Ungarn noch ein Mal entwweichen mußten (s. S. 20, Sp. 1, 3. 32 von unten). — 18) Man findet noch heutigen Tages eine Stadt Lebede (en) am Don im russischen Reiche. — „Es ist zu merken,“

sagt Constant. Porph., „daß dießseits des Dnievers, auf die Seite gegen Bulgarien gewendet, an den Ueberfahrtsrunden dieses Flusses nun verlassene Ortschaften liegen: zuerst die Stadt, die bei den Paganen Aspron (die Weiße) heißt, wegen der weißlichen Steine (καταλευρον), woraus sie erbaut ist“ — Dann werden der Ordnung nach angeführt: Tungatae, Cracacatae, Salmacatae, Sacacatae, Giaticatae. — Eine Erforschung dieser und der in Note 17 und auch sonst vorkommenden Namen dürfte nicht ohne interessanten Erfolg bleiben. — 19) Unter „Türken“ sind hier jederzeit Ungarn zu verstehen. — Noch bevor die Ungarn in Großmähren einbrangen und die Einwohner vertrieben, kamen auch die Kabaren (d. i. Freunde), von ihren Landsleuten, den Chazaren, vertrieben, zu ihnen, wohnten gemeinschaftlich mit ihnen, unterrichteten sie in ihrer (der Chazarischen) Sprache, und sie (die Kabaren) haben noch heut zu Tage (um 912 n. Chr.) den nämlichen (Chazarischen) Dialect; doch sprechen sie (die Kabaren) auch den andern Dialect (nämlich den der Türken.“ (C. 40). — Dieß geschah um 860 n. Chr. — Etliche Jahre

alten Sigen, da wo sie von allem Anfang wohnten (*απ αρχης*) an den Flüssen Atil (*Ατιλ*) und Geich (*Γειχ*) als Nachbarn der Mazaren und Uzen. Von diesen und den Chazaren wurden sie aus ihren Sigen vertrieben, und die Uzen wohnten noch zu Constantin's Zeiten (c. 912 und etwas darüber) am Atil und Geich. Die Paginaken, Sige suchend, kamen zu den Türken (Ungarn), warfen diese aus dem Lande hinaus und nahmen dasselbe in Besitz, wo sie zu Constantin's Zeiten wohnten¹⁷). Man muß merken, daß vier Nationen (Geschlechter, Stämme, *γενεαι*) der Paginaken jenseits des Dniepers ihre Sige haben mehr gegen N. und N. und zwar Uzien, Chazarien (oder die Agaziren, eine asiatische Nation aus der Kabardey, welche der h. Kyriellus a. 858 bekehrte und mit in ihrer Sprache verfertigten Kirchenbüchern versah), Alanien, den Cherson . . im Auge habend. Die anderen vier Geschlechter aber sind diesseits des Dniepers, gegen W. und N. gerichtet. Von diesen grenzt das Thema Giachopon an Bulgarien, das tiefere Thema Gyla liegt zunächst an Ungarn (*Τουρμα*), das Thema Charoboë liegt an Rußland (*τη Ρωσια*), das Thema Jaldiertim aber grenzt an die Rußland tributären Gaue, nämlich an die Utiuer, Derbleniner, Lenzeniner und die übrigen Sklawen (*τοις τε Ουλτινοις και Δεσβλενινοις και Αενετινις και τοις λοιποις Σκλαβοις*). Es ist aber Paginaken entfernt von Uzien und Chazarien fünf, von Albanien sechs, von Mordien zehn Tagreisen, von dem russischen Gebiet eine, von Ungarn vier Tagreisen und von Bulgarien eine halbe Tagreise." Ein Theil der Paginaken wird wegen der Tapferkeit und Vornehmheit auch Rankar genannt. — Die Türken (Ungarn) wohnten einst in Chazarien, und zwar in der Gegend, die Lebedias heißt¹⁸), nach ihrem Woiwoden (*βοεβοδον*, Anführer im Kriege, Heerführer), wo die Flüsse Chidmas und Chengylus. Damals wurden sie Sabartoeasphali (*Σαβαρτοιασφαλοι*, Savartoeasphalen) genannt, „aus irgend einem Grunde.“ — Die Türken theilten sich, von den Paginaken überwunden, in zwei Theile: der eine ging nach Persien, „wo er noch heut zu Tage (c. 780 n. Chr.) Savartoeasphali heißt;“ — der andere wandte sich nach Westen und ließ sich mit dem Führer Lebedias in der Gegend, Atilkuzu genannt, nieder, — „wo jetzt die Paginaken wohnen,“ da nämlich die Türken (Ungarn) von den Paginaken auch aus diesem Lande vertrieben wurden und

diese somit ihre Sige noch weiter gegen Westen ausdehnten, so daß sie nun gewissermaßen ein doppeltes Land der Ungarn inne hatten. Die Paginaken waren nämlich in diese neuen Wohnsige der Ungarn bei der Gelegenheit eingefallen, wo diese letzteren anderswo beschäftigt waren. Die Ungarn, neuerdings von den Paginaken geschlagen und aus der Gegend Atilkuzu vertrieben, flohen nun unter dem, auf Empfehlung des alten Lebedias von dem Chazarenchane zum Oberfürsten der Ungarn (die früher nur unter Führern gestanden waren) erhobenen Arpád, weiter gegen Westen Wohnsige suchend, brachen in Großmähren ein und eroberten das Land (vergl. auch C. 13. de adm. imp.) „wo sie (die Ungarn) bis auf den heutigen Tag (c. 912 n. Ch.) wohnen.“ (C. 38) . . . „So also kamen früher die Türken¹⁹) nach Großmähren.“ — „Die Gegend, wo sie früher wohnten (vor der Eroberung Großmährens, also in ihrem zweiten Sige) und jetzt die Paginaken ihre Sige haben, wird nach den dortigen Flüssen benannt. Diese heißen: Baruch, Kubu, Traltos, Brutos (Pruth), Serotos (Sereth oder Sireth). — Durch die letzteren Flüsse wären also die früheren Sige der Ungarn, bevor sie die jetzigen (in Großmähren) einnahmen, ziemlich angezeigt²⁰). „Wo die Türken jetzt (c. 912) wohnen, findet man alte Denkmäler die Trajansbrücke, wo die Sige der Türken (Ungarn) anfangen, dann auch Belgrad (*Βελεγραδον*, sonst Singidunum) drei Tagreisen von dieser Brücke entfernt, wo auch ein Thurm des heil. und großen Constantinus . . . Sirmium . . . zwei Tagreisen von Belgrad (Weißburg, Weissenburg) entfernt, und von da Großmähren, das ungetaufte, welches die Türken verwüstet haben und dessen einstiger Fürst Sphendoplokus (*Σφενδοπλοκος*, Swentoplok, Swätoplok, Swatopluk, *Σφ* = *Sw* u. auch = *W*, und die Sylbe Swen statt Swä u. Swa, wie in Swentovid statt Swantevid, Swaetovid, Swatovid) tapfer und den Nachbarvölkern fürchterlich gewesen. (Constant. Porphy. C. 40 u. 41.) Da er aber das Reich unter seine drei Söhne theilte, mit der Bestimmung, daß von dem ältesten, als Großfürsten, die beiden andern abhängig seyn sollten, nach dem baldigen Tode des einen von ihnen, unter den beiden andern Uneinigkeit und daher ein Bürgerkrieg entstanden war, hatten die Türken leichteres Spiel. — Das sind also die Denkmäler am 1ster. Was höher hinauf liegt, wo die sämmtlichen

später, da die Paginaken während der Abwesenheit der Ungarn und Kabaren in ihr Land (Atilkuzu) eingefallen waren, und die letzteren dasselbe bei ihrer Rückkehr verwüstet fanden, zogen sie weiter und nahmen Großmähren ein, wovon sich jedoch ein Theil auch noch am rechten Ufer der Donau hindehnte. — 20) Denn in Großmähren gab es noch immer ein Residuum von Slawinen. — 21) Wohl eine corrumpierte Stelle, denn die Großmährer wurden ja eben von den Ungarn vertrieben. Vielleicht will gesagt seyn, daß eine Anzahl Großmährer unter den Ungarn verblieb. — Den Rest des großmährischen Reiches, welches, so zu sagen, von einer Mark zur andern reichte (siehe Jahrgang I., Seite 43, Note 9) beiläufig das heutige Mähren, brachte Herzog Botzjowoy an Böhmen. — 22) *περαθεν*, von Jenfeits, d. i. vom linken Ufer der Donau (von Byzanz aus). — 23) *ενθεν*, von diesseits, d. i. vom rechten Ufer der Donau (von Byzanz aus gerechnet) und zwar von

der Trajansbrücke an über Belgrad, „wo sich die Save in die Donau ergießt“ (Pannonia Sava). — 24) Sava, welche die Lateiner gewöhnlich Savus nennen. — 25) „Sehr große Flüsse durchschneiden es, darunter die größten: der Dniester und Dnieper;“ — die übrigen sind der „Sungul“ (Angul od. Ingulez), „Hybel, Uereta, Kuphis, Wogu (Bug).“ — „In den oberen Strecken des Dnieper wohnen Russen, Paginafia aber begreift ganz Rußland und den Bospor bis zum Chersonnes und Sarat Burat“ (was keine slawinischen Namen sind). Die genannten Völker alle nennt Constant. „die nördlichen Sclaythen.“ — 26) Es ist dies allerdings ein großer Landstrich; allein in Procopius finden wir die Anweisung eines so beträchtlichen Areals für die gedachten Slawinastämme vollkommen gerechtfertigt (s. d. Jhrg. Nr. 2, S. 1, Nr. 1, Sp. 2, 3. 1 v. unten). — 27) Labe im Westlichen die Elbe — auch wohl die und da — reka (Fluß), etwa nur im figurlichen Sinne (?) — 28) Von

Türkenfuge sind ²¹) — (d. i. wo überall Ungarn wohnen) — hat seinen Namen von den Flüssen . . . Timisis (Temes) . . . Tutes (oder Tutis) . . . Morisis (Maros) . . . Krisos . . . Tige (Theiß) . . .“ — Grenzen: Gegen Osten die Bulgaren durch die Donau getrennt; gegen Norden die Paganaken, mehr gegen Westen die Franken, gegen Süden die Croaten. Die acht Geschlechter haben acht Fürsten, deren Oberhaupt die Nachkommen des Arpád.“ — Uebrigens war ihre Verfassung eine Art Eidgenossenschaft (eine Art Föderation) (C. 40).

Was Großmähren anbelangt, so flohen die Ueberbleibsel der Einwohner zu den Bulgaren, Türken ²²), Chrowaten und den übrigen Völkern (C. 41). — Const. Porphy. kömmt C. 42 noch ein Mal auf die Sige der Ungarn zurück, indem er sagt: „Von Thessalonike bis zur Donau, wo Belgrad liegt, ist ein Weg von 8 Tagreisen, wenn einer nicht eilig reiset, sondern sich auch Ruhe gönnet, und es wohnen jenseits ²³) der Donau die Türken im Lande Mähren, aber auch diesseits ²⁴) zwischen der Donau und Sava (αεσση του Ααρυβεως και του Σαβας ²⁵). An der untern Donau aber und Distra gegenüber, streckt sich Paganakia hin und die Wohnsige der Paganaken reichen bis Sarkel, einer Stadt der Chazaren,“ u. s. w. . . . zu dieser Stadt ist von der Donau aus ein Weg von 60 Tagreisen ²⁶).

Wir haben oben gesehen, daß die Servier (Serben) u. Croaten aus den Gegenden des heutigen Böhmen, Schlesien, Galizien und Mähren in die südlichen Länder eingewandert sind ²⁷). — Da nun Serben in Servien, Serben in Meissen wohnen, so müssen entweder auch diese letzteren sich von den in Böhmen wohnenden Serben abgetrennt haben, oder die Einen zogen nach Süden, und von ihnen haben wir durch Constant. Porph. zuverlässige Nachrichten; die Andern wandten sich gegen Norden, — an die Elbe ²⁸) po Labi . . . nach oder an der Elbe, daher Polaben, die nach der Elbe ziehen (d. i. Anwohner der Elbe); oder es dehnten sich die Servier überhaupt auch noch weiter an der im heutigen Königreich Böhmen entspringenden Elbe gegen Sachsen zu aus. — Ein allgemeiner Name jedoch für alle, die wir heut zu Tage Slaven nennen, war es nicht, obwohl einer der zahlreichsten Stämme darunter begriffen gewesen. — Die ältere Geschichte sagt hierüber weder etwas

Ausdrückliches, noch läßt sich etwas auf indirecte Weise dafür Sprechendes ermitteln. Alles, was man vorgebracht, sind commenta, mehr oder weniger sinnreich, keinem historischen Boden entsprossen, manchmal wenig erbaulich. — So gefällt Einigen die Ableitung des Srb von Srp, Sichel, wornach Srb = Ackeremann, also statt Srpi wohl Srbi, Gartenmesser = nástrog gjmžse žve = Sichel u. dergl. ²⁹), welchem zu lieb Einige auch Srpske schreiben, z. B. Narodne Srpske Pjesme, von Wuk gesammelt.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Sage

über die ehemalige Lage des Marktes Neumarkt (stary Terzić).

In dem wegen seiner Industrie rühmlich bekannten Orte Neumarkt erhält sich seit jeher die Sage, daß der Markt vor Zeiten nicht an der jetzigen Stelle, sondern näher am Loibl gelegen sey, und es wird als ehemalige Lage des Marktes Neumarkt (eigentlich stary Terzić) ein Thal bezeichnet, das sich rechts von der Straße gegen den Loibel in einer Entfernung von 1½ Stunden vom jetzigen Markte in östlicher Richtung unter dem Berge Košuta hinzieht. Dieses Thal ist ziemlich lang und schmal, und am westlichen Ausgange gegen die Straße zu mit vielen Felsentrümmern begränzt, so wie auch sonst hin und wieder solche Trümmer zerstreut liegen. In der Mitte des Thales ist ein Bauerngut, „na Bedenkovic gruntu“ genannt, dessen Wohngebäude gerade über der Stelle der ehemaligen Kirche stehen sollen.

Der genannte ehemalige Markt soll in Folge eines Naturereignisses durch Ablösung eines Theiles vom Košuta-Berge und darauf erfolgte Ueberschwemmung zerstört worden seyn; die Bewohner, durch Vorzeichen gewarnt, sollen sich jedoch glücklich gerettet haben.

Die Volkssage schmückt dieses Ereigniß mit der Geschichte eines Drachen oder Lindwurmes aus, unter dessen eiligen und mächtigen Sprängen die Berge in Trümmer gingen, und glaubt dieses Ungeheuer im Bilde des Lindwurmes, der aus mächtiger Steinmasse geformt in der Mitte des neuen Marktes in der Stadt Klagenfurt steht, wieder zu finden.

Für die Gewißheit jenes Naturereignisses spricht, so viel bekannt ist, keine ältere Urkunde; das herrschaftliche Archiv in Neumarkt soll keine besonders alten Schriften enthalten, und Balvasor, unmuthig über die wenig anziehende Umgebung des Marktes, scheint sich nicht viel damit beschäftigt zu haben. Doch ist übrigens die Tradition im Munde des Volkes so bestimmt und allgemein, daß die Sage viel Wahrscheinlichkeit gewinnt, zumal die vielen Felsentrümmer im genannten Thale und die Gestalt des Berges Košuta selbst, wo schon der Anblick von weitem auf eine geschehene Ablösung hinweist, dieselbe bestätigen.

Belangend die Zeit dieses Ereignisses, so spricht die Vermuthung dafür, daß es nicht lange vor Erbauung der St. Annakirche unter dem Loibl sich zugetragen habe. Diese

Srp Srpny, sicheiförmig, von Srb, Srbi, Srwowé, Srwak, Srbo, Srwbenje, Srwbioky. — Srwiste, Stadt in Anhalt (Srwbit), Srwbi, die Meißner; Srwstina oder Srwbsky gazyk, die serbische Sprache. — Was das Srb (sr. . . Sicht) bedeute, ist gänzlich unbekannt. — In Srwbiti, schlürfen (z. B. Milch) finden wir Srb als Wurzel. Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß Σερβλια u. Σερβια als Srwlia und Srwvia (mit v), so wie Σερβοι als Srwvi u. Srwvii statt Srwbi und Srwvii ganz corruptirt dasteht, da die Slaven noch jetzt Srb u. Srbi sagen, und nicht Srw u. Srwvi aussprechen. Und die Slaven werden doch wohl am besten wissen, wie sie Srb u. Srbi aussprechen haben. Freilich geht h leicht in v über (Sm med. lat. DC. d. Sp. str. 28 Srwbia Meissen (Sorabia), Srwsko-Slowensko, Slowanská zemé, Illyricum, Srwclavonia, Wandalia, Windisch-Mark, Windischland oder Desterreich (wo Vindobona, was freilich wieder an das Bona des Const. erinnert. . . Vindo-Bona (s. oben Note 5), was dann hieße: das Bona der Winden oder Windischbona) Wn 634.

Kirche soll von Kaufleuten, die über den Loibl zogen, in Folge eines Gelübdes erbaut worden seyn und trägt die Jahrzahl 1519 an der Außenwand hinter dem Hochaltare. Hiermit wäre auf das Ende des 15. oder auf den Anfang des 16. Jahrhunderts hingewiesen.

Wenn jedoch Neumarkt als Markt und Pfarre schon im Jahre 1399 gegen die Pfarre Döbernitz vom Erzherzog Wilhelm I. umgetauscht worden seyn soll, wie es im Laibacher Diöcesan-Schematismus heißt, so müßte dafür eine andere Zeitperode bestimmt werden. Die Volkstradition nennt unbestimmt einen Zeitraum von 300 oder 400 Jahren zurück. Die bei der Katastrophe geflüchteten Bewohner sollen sich nach zwei Seiten gezogen haben; ein Theil über den Loibl nach dem jetzigen Terlach in Kärnten, wo sie sich als Gewehrarbeiter niederließen, ein Theil aber tiefer an die Stelle des jetzigen Neumarkt (daher eben der Name), wo die Namen Venedik (Benedik), Pollak und andere sich noch von ihnen herschreiben. Hier befanden sich damals schon einzelne Häuser mit Eisenhammer, und an der Stelle der jetzigen Pfarrkirche eine Capelle der h. Magdalena. Auch soll der Mošenik- oder Loiblbach über den jetzigen Marktplatz seinen Rinnsal gehabt haben, wofür auch vor Zeiten bei der Grundlegung von Häusern angetroffene Reste von Wasserwerken sprechen.

Peter Hisinger.

Diplomatarium Carniolicum.

Aus den Archivmaterialien des historischen Vereins für Krain.

Redigirt von Dr. Allepitsch.

1.

Schenkungsurkunde Kaiser Otto II. ddo. Tribur am 30. Juni 974, in welcher dem Abraham, Pfalzgrafen aus Kärnten und Bischöfe von Freisingen mehrere Ortschaften und Districte in Krain oder der Krain-Mark, im Gebiete des Herzogs Heinrich und des Grafen Popo, vom Ursprunge der Sabniza bis Selzsch und am Flusse Zoura überlassen werden.

Otto divina favente etc. Quasdam partes nostrae proprietatis sitas in Ducatu praefati Ducis (Henrici) et in Comitatu Poponis, quod Carniola vocatur et qui vulgo Chrainmarcha vocatur. Est enim in ipso Comitatu rivulus parvus, qui vocabulo sclavorum Sabniza nuncupatur, ab exitu illius, ubi oritur, statim cacumina vel summitatesque montium occidentalium partem versus usque ad Zelsach, et hoc ipsum Territorium cum omnibus ad ipsum pertinentibus, nec non et Alpam Bosangam, deinde trans Zovrizam usque ad montem Lubinic, ipsumque montem usque ad majorem annem, qui Zoura vocatur, utramque ripam illius annis deorsum usque ad ostium praetitulati rivuli Sabniza, inde sursum usque ad caput vel exitum ipsius rivuli, quidquid intra ipsa confluentia habuisse videamur, loca nominata Sabnica, Lonca, Susane, iterumque Zelasach, vel qualicumque vocabulo vocantur, hoc totum in proprium eidem nostro fideli, nobisque satis caro Episcopo Abraham etc. Et ut nullus Comes

vel Judex seu ulla persona in aliquo se intromittat absque licentia vel jussione praefati Episcopi aut illius hominis, cui Episcopus hoc ad regendum commiserit.

Dat. 2. Kal. Julii anno Dominicæ Incarnat. 974 Indict. 2. anno Domini Ottonis Regni 13. Imperii 6. Actum Dribure.

2.

Urkunde Kaiser Otto II. ddo. Frankfurt am 1. October 989, in welcher derselbe die dem Abraham, Bischöfe von Freisingen, im Jahre 974, in der Mark Krain gemachten Schenkungen vom Flusse Zeyer bis Stresoubrod und Dobrava ausdehnt.

Otto etc. noverit etc. qualiter nos etc. quondam nostrae proprietatis partem in Regione vulgari vocabulo Chreine et in Marcha Ducis Henrici et in Comitatu Waltilonis Comitis situm, ubi Rivulus Sabniza originem producere incipit, deinde statim occidentem versus cacumina montium sylvasque interjacentes usque ad Bosanam, et sic ad fines earundem Alpium; Deinde ubi rivulus Cotabla originem sumit usque ad hunc locum ubi hostium in Zoura fluvium mittit, sicque tras Zouram usque ad summitatem ipsius montis Zourae adjacentis, qui extenditur Orientem versus et ita per eundem montem, perque valles usque ad Castrum, quod vulgo Bosisan vocatur, statimque de eodem castro usque in rivulum, qui vocatur Gotzthe, et cacumina montium ad Zouram respicientia proindeque ubi praefatus rivulus Australi parte decurrens hostium vadit in Zouram, et sic tractim dum Zoura hostium vadit in Zavram ac quicquid inde locorum inter illas proprietates duas situm est Abrahæ videlicet Episcopi ac Werhardi Comitis excepta proprietate Pribizlavvi, nostra traditione regali sibi donata, hoc totum nobis pertinens Abrahæ Episcopo in proprietatem donare curavimus, ac Zourae juncta ripa, quantum extenditur unius jugeri longitudo usque ad vadum, quod vulgo Stresoubrod vocant, ibique ultra eundem fluvium occidentem versus usque in viam, quae vocatur via Creinariorum, et sursum per eandem viam, quidquid campi in Australi ejusdem viae parte jacet ita ut Primet territorium et sylvula quae Zourasya Dobrava sub eadem comprehensione teneatur et spatium quod jacet inter Primet et Wizzilnesti per medium dividatur, et sic usque in praefatum rivulum Sabniza etc. concessimus. Sig. Dom. Ottonis Gloriosiss. Regis Hildibaldus Episc. et Cancellar. vice Willigisi Archiepiscopi recognovi. Dat. Kal. Octob. Anno Dominic. Incarnat. 989. Indict. 2. anno autem 3. Ottonis Regnantis. 6. Actum Frauchenfurt feliciter. Amen.

3.

Schenkungsurkunde Kaiser Heinrich II. ddo. Regensburg am 24. November 1002, in welcher dem Gottschalk, Bischöfe von Freisingen, das Lehen Strasischa und was im Lande Krain, im Gebiete des Grafen Watto, zwischen den drei Flüssen Libniza, Suba und Zoura gelegen ist, eigenthümlich überlassen wird.

Heinricus etc. Noverint omnes qualiter nos ob interventum dilecte nostrae conjugis Chunigunde Regine, fidelisque nostri Gotescalci Frisingensis Ecclesiae Antistitis quoddam praedium Strasista vocatum et quidquid intra tres fluvios Libniza, Subam, Zovra in regione Carniola et in comitatu Waltilonis comitis nostri juris situm est etc. donavimus.

Sic. Dom. Heinrici invictiss. Regis. Egilbertus Cancellar. in vice Willigisi Archicancellarii.

Data 8. Kal. Decemb. anno Dominic. Incarnat. 1002. Indict. 1. Anno vero Heinric. invict. Reg. 1. Actum Radispone.

4.

Urkunde Kaiser Heinrich II. ddo. Trient am 10. April 1004, in welcher derselbe dem heil. Alboin, Bischofe von Freisingen, die in Krain gelegene Herrschaft Weldeß und die Probsteigült Inselwerth nebst allem Zugehör eigenthümlich übergibt.

In nomine Patris et filii et Spiritus Sancti Amen. Heinricus etc. Quapropter noverint, qualiter nos pro remedio animae dilecti Senioris nostri Ottonis videlicet Imperatoris Augusti, nec non pro nostrae et Kunigundae Reginae dilectae Conjugis nostrae per interventum Venerabilis Sabionensis Episcopi Albuini quoddam nostri juris praedium, quod dicitur Veldes, situm in pago Creina nominato in Comitatu Vvtilonis etc. eidem Venerabili Episcopo Albuino in proprium jus tradimus cum omnibus suis pertinentiis, id est Ecclesiis, Castellis etc. eo videlicet Tenore, ut cunctae Decimationes ad opus Fratrum Sancto Ingenuino servientium reservatae sint. Post finem vero vitae suae (Albuini) tertia pars praedicti Praedii ad usum Fratrum proprie pertineat.

Signum. Dom. Hainrici Reg. invictiss. Engilbertus Cancellar. vice Willigisi Archicapel. recognovi. Data 4. Idus. Aprilis. Anno Dominic. Incarnat. 1004. Indict. 1. Anno vero D. Hainrici secundi Regis 2 Actum Trident.

(Fortsetzung folgt.)

VERZEICHNISS

der

vom historischen Provinzial-Vereine für Krain im Laufe des Jahres 1847 erworbenen Gegenstände.

(Fortsetzung.)

Nr. 2. Von einem Ungenannten durch den Herrn Oberamts-Director Costa:

b) Kaufs- und Verkaufsvertrag ddo. Wigaun am 4. Mai 1590, womit Christoph Khagianer zu Wigaun dem arbeitsamen Peter Zeray und allen seinen Erben eine Hube unter dem Schlosse Sledniekh um 225 Thaler verkauft. Original.

c) Zwei Seeplasse ddo. Wien am 9. April 1807, Nr. 2442 und 2451, für die Seeschiffe „Benjamin“ und

„Caroline,“ zur Beschiffung des mittelländischen Meeres und des Oceans. Original.

d) Confirmationsbrief Erzherzogen Carls zu Oesterreich, Einer löblichen Landschaft in Krain Freyhaiten betreffend. Datum: Grätz den 1. May Anno 1567. Original.

Kömmt in der Landes-Handveste nicht vor.

B. Zum Copiren:

e) Das Original-Freiherrn-Diplom Kaisers Leopold I., ddo. Wien den 2. Jänner 1672, womit Ferdinand Ernst, einer ehrsamten Landschaft in Krain Verordneter, dann Heinrich Julius und Hans Georg Apfalterer, Brüder und Wittern, in den Freiherrnstand mit dem Titel: Apfalterer Freiherrn von Apfalterer, Herrn auf Roi, Grienhoff und Möttnich erhoben werden.

Diese werthvollen Urkunden wurden durch Zufall in dem Augenblicke gerettet, als sie vernichtet werden sollten. Möchten doch darin die Vorsetzungen der Städte und Märkte, Corporationen und adelige Familien die Veranlassung finden, derlei Urkunden und Documente im Original oder in beglaubigten, getreuen Abschriften beim historischen Provinzial-Vereine zu deponiren.

Nr. 3. Vom Herrn Anton Tomz, k. k. Amtschreiber des Bez. Commissariats Umgebung Laibach's, folgende Münzen:

A. In Silber:

a) Ein Zwanziger von Franz Kav. Grafen zu Salm-Reiferscheid, Fürstbischof von Gurk. 1806.

b) Ein Fünfzehner von Johann Ernst Grafen von Thun, Erzbischof zu Salzburg. 1689.

c) Ein detto von eben demselben, mit den heil. Bischöfen Rupertus und Virgilius. Ohne Umschriften. 1694.

d) Ein detto von Friedrich Landgrafen von Hessen, Bischof zu Breslau. 1679.

e) Ein detto von Carl Grafen von Lichtenstein, Bischof zu Olmütz. 1695.

f) Ein preussischer Silberkreuzer. 1823.

B. In Kupfer:

g, h, i) Drei k. k. erbländische Scheidemünzen. 1795.

k) Ein Nechenpfennig.

Nr. 4. Vom Herrn Sigmund Anton Freiherrn von Cirheim, k. k. Gubernial-Accessiten:

a) Auszug aus dem Exercier-Reglement für die k. k. Infanterie. 2 Bände. qu. 8. Wien, 1807. Mit 65 Kupfertafeln.

b) Silberne Landmünze (6 Kr.) des Herzogthums Sachsen-Coburg-Gotha. 1836.

c) Ein Soldo-Stück. 1763.

Nr. 5. Vom Herrn Johann Leopold Magainer, Bez. Beamte in Weirelberg, folgende Urkunden:

a) Urkunde, resp. Stiftbrief, ddo. Reichenegg Montags am Feste der heil. Maria Magdalena, 1248, gemäß welchem Sigmund von Lichtenbergkh, dann die beiden Brüder Bernhard und Wilhelm von Lichtenbergkh, einige Grundstücke bei der Pfarre St. Georgen bei Reichenegg zur Erbauung eines neuen Pfarrhofes gegen dem einräumen, daß nach ihrem Tode jährlich Seelenmessen an einem bestimmten Tage verrichtet werden. Original.

b) Urkunde ddo. am Sonntage vor St. Fabiani und Sebastiani 1490, wodurch Georg von Kazendorf bekennt, daß er einige in Stattenberg, in der Hönigst-

ner Pfarr gelegene Zehnte dem Georg Skrille, Caplan im Spital u. l. f. zu Rudolphswerth, und allen folgenden Caplanen daselbst, verkauft und die dafür bestimmte Summe Geldes bereits erhalten habe. Original.

- c) Kaufbrief ddo. am Montage vor dem Feste des heil. Apostels Thomas 1496, gemäß welchem Wolfgang Schickh eine zu Goritsche in der Pfarr St. Michael gelegene Hube um 14 Stück vollwichtige ungarische Ducaten dem Mathias Schrobot und dessen Ehegattin Barbara in das Eigenthum verkauft. Original.
- d) Urkunde ddo. Mittwoch am Tage des heil. Benedict in der Fasten 1498, gemäß welcher Mathias Schrobot und dessen Ehegattin Barbara eine zu Goritsche, in der Pfarr St. Michael und in der Graffschaft Möttling gelegene Hube sammt An- und Zugehör dem Domprobste und dem Collegialcapitel zu Neustadt eigenthümlich übergeben. Original.
- e) Urkunde, ausgefertigt vom Neustadtler Capitel im Monate October 1566, betreffend die Entrichtung einer Beihilfe an den Erzherzog Carl von Oesterreich, Herzog zu Burgund, Steiermark, Kärnten, Krain u., zur Verwendung in den damaligen Türkenkriegen. Original.
- f) Vertrag zwischen dem Collegial-Capitel zu Neustadt und den Eheleuten Johann Leonhard und Anna Maria Mollár, ddo. Rudolphswerth 16. März 1666, betreffend den Austausch einiger Realitäten. Original.
- g) Heirathsvertrag zwischen Marcus Mlaker und der Maria Amersa, ddo. Kloster Michelsstätten 25. April 1692. Eigenhändig unterschrieben von der Priorin Johanna Susanna Paradeiser. Original mit Siegel.
- h) Verzicht-Urkunde des Jerny Dobruner an Caspar Kopatsch, als Erklärer des Thomas Terianischen Grundes, ddo. Stift Münkendorf am 23. Jänner 1741. Eigenhändig unterfertigt von der Aebtissin Leopoldina von Gallenberg. Original mit Siegel.
- i) Urkunde ddo. 10. November 1772, wodurch von der Probstei in Neustadt dem Augustin Freiherrn v. Zois die Bewilligung zur Errichtung einer Capelle in seinem Schlosse Stauden ertheilt wird. Original.
- k) Verordnung der k. k. Landeshauptmannschaft im Herzogthume Krain, ddo. Laibach am 8. August 1776, erlassen an den Pater Prior des Augustiner-Klosters vor dem Spital-Thor zu Laibach, hinsichtlich der Verlassabhandlung nach den im Kloster verstorbenen fremden Personen. Original.
- l) Ein Packet Acten älterer Zeitperiode, welche jedoch bloß von individuellem Interesse sind.

Nr. 6. Von der k. k. Landwirthschaft-Gesellschaft in Krain: Nekrolog des k. Rathes und Bürgermeisters der Prov. Hauptstadt Laibach, Johann Nep. Hradeczky. Deutsch und krainisch. Mit dessen Portrait.

Nr. 7. Vom Herrn Anton Kurz, Director und Katechet an der Bergstadt-Hauptschule zu Zria, folgende Münzen:

A. In Silber:

- a) Ein 4 Soldi-Stück von der Republik Venedig.
- b) Eine Münze von Franz I. von Carrara, Herzog von Padua, mit dem Bilde des heil. Prosdocimus. (1355 — 1388).

- c) Ein Silberkrenzer von Friedrich Landgrafen von Hessen-Darmstadt, Bischof von Breslau. 1681.
- d) Ein Wagen von dem, dem Königreiche Preußen unterthänigen Fürstenthume Neuchatel. Aus der Regierungszeit Königs Friedrich Wilhelm III. 1798.

In Kupfer:

- e) Eine Münze von Emanuel de Rohan, Großmeister des Johanniter-Ordens. 1786.
- f) 2½ Bajocchi-Stück von der Delegation Ancona. 1796.
- g) detto detto Perugia. 1796.
- h) detto detto St. Severino. 1796.
- i) Ein Denga aus der Regierungszeit der Anna Ivanouna, Kaiserin von Rußland. 1735.
- k) Eine Nothmünze aus der Zeit der Hungersnoth; Av.: Brustbild Christi mit Scheine umgeben. Umschrift: Quod pauperi mihi. Rev.: 5 aufrecht stehende Aehren mit der Umschrift: Centuplum reddo. Unten: 17 (12) 18.
- l) Ein Pfennig vom Herzogthume Sachsen-Coburg. 1770.
- m) Ein österreichischer ¼ kr. 1800.
- n) Vier Jetton von XV. Ludwig XIV., (2) und XVI.

Nr. 8. Vom Herrn Anton Codelli Freiherrn v. Fahrenfeld, Vereins-Director u.: Wegweiser für die Wanderer in der berühmten Adelsberger und Kronprinz Ferdinands-Grotte bei Adelsberg in Krain. Herausgegeben von Franz Grafen von Hohenwart. 3 Hefte mit 19 Kupfern. Quer-Fol. Wien und Laibach, 1830 — 1832.

Nr. 9. Vom Herrn Anton Emil von Waga, k. k. Stämpelamts-Respicienten in Laibach: Jahrgang 1846 der Zeitschrift „Carinthia.“ 4. Klagenfurt.

Nr. 10. Vom Herrn Franz Metelko, k. k. Professor der slovenischen Philologie in Laibach:

- a) Joannis Ludovici Schönleben tractatus genuinus de misteriis dominicae passionis. 4. Salisburgi, 1673.
- b) Eine lateinische Elegie auf den Tod des Bisthum Gurker Domherrn Georg Jagel. 4. Klagenfurt, 1807.
- c) Das Portrait des Laibachers Johann Gregor Thalntischer von Thalberg.
- d) Constitutio in causis matrimonii, edita pro universis subditis Christianis. 8. Viennae, 1783.
- e) Ein hist. Manuscript des Dr. Joseph Petermann.
- f) Postave drushbe napravljene v' podpiranje osnanovavzov katolishke vere v' Ameriki, ki se ji pravi Leopoldinina drushba. 8. V' Ljubljani, 1829.
- g) Podvzhejne kako se morejo te shkodlive gosenze konzhati. Od Franz Pirza. 8. Ljubljana, 1834.
- h) Laibacher Perioden; 2 lateinische von den Jahren 1804 und 1806, und 2 deutsche von den Jahren 1806 u. 1814.

(Fortsetzung folgt.)

B e r i c h t i g u n g.

In Nr. 2 der „Mittheilungen,“ S. 16. Sp. 2, in dem Aufsatze: Die lapidare Denkmale Krain's, ad Nr. 1, Z. 2 ist zu lesen, statt: „in der äußern Mauer der Domkirche,“ „in der äußern Mauer des Priesterhauses gegenüber der Domkirche.“